

Bürgerbrief

DER PIRNAER INITIATIVE

GEGEN EXTREMISMUS UND FÜR ZIVILCOURAGE

**PIRNAER
INITIATIVE**
 GEGEN EXTREMISMUS
& FÜR ZIVILCOURAGE


Foto: D. Förster

Weltoffen und bunt: Markt der Kulturen in Pirna.

Liebe Leserin, lieber Leser,

dies ist eine Zeitung, in der über Rechtsextremismus und die NPD informiert werden soll. „Haben die keine andere Sorgen?“ werden manche fragen. Haben wir, ja, aber das Erstarken der NPD ist eine der größten Sorgen.

Diese wird durch die aktuellen Partei-
austritte nicht kleiner. Wir wollen nicht mitschwimmen auf der jetzt wieder über Deutschland schwappenden „Wir-sind-alle-gegen-die-Nazis-Welle“. Dafür ist die Gefahr für Pirna, für unsere Region, viel zu groß. Unser friedvolles Zusammenleben, unsere wirtschaftliche Zukunft hängen davon ab, dass wir „Demokratie leben“, dass

die Sächsische Schweiz eine tolerante und weltoffene Region bleibt. Deshalb hat sich im Juni 2002 die „Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage“ gegründet.

Uns ist bewusst, dass die soziale und wirtschaftliche Entwicklung den Antidemokraten in die Hände spielt. Die erschreckend wachsende Arbeitslosigkeit ist da nur ein Beispiel. Der Umbruch der Arbeitswelt, der immer mehr Menschen ihrer Sicherheit beraubt, ein weiteres. Aber nicht die Armen gefährden die Demokratie, wohl aber die massenhafte Angst vor der Armut. Die missionarische Aufblähung des Deutschtums und der hemmungslose Fremdenhass, wie ihn die Neonazis predigen, kommen darum

vielen recht als Ersatz für die gefährdete oder verlorene gesellschaftliche Anerkennung.

Es ist wahr: Die immer stärker aufgehende Kluft zwischen Arm und Reich droht den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu zerreißen – und muss daher bekämpft werden. Genauso, wie klar gemacht werden muss, dass die NPD keine Lösung für diese Probleme anbietet. Ganz im Gegenteil. Wir wollen über die Ziele und Hintergründe dieser rechtsextremen Partei und ihr gewaltbereites Umfeld informieren. Jedem soll bewusst werden, auf was er sich einlässt, wenn er Sympathie für deren vermeintlich einfachen Lösungswege empfindet.

Wohlstand für Jeden!

Wohlstand für Jeden? – Wollen doch alle.

Mehr Arbeitsplätze? Keine Frage. Gerechtigkeit? Liegt uns am Herzen.

Weniger Kriminalität und mehr Sicherheit? Wer will das nicht. Chancengleichheit für Familien, Kindergartenplätze, Bildung? Logisch.

Was unterscheidet uns von der NPD?

Wir denken weiter! Sie auch?



Foto: J. Dauterstedt, 4koepfe

Lösen Parolen unsere Probleme?

Für schwierige Fragen gibt es nicht immer leichte Antworten

Sollen denn immer die anderen schuld sein?
Wollen wir das?

Nein! Denn wir wissen, was wir können, und wir lieben unser Land. Wir leben gern in Deutschland.

Wir sind stolz auf die Demokratie.

Es gibt keine bessere Alternative. Denken Sie mit!

Interessiert?

WER IST DAS?

Nachdem Pirna wegen rechtsextremistischer Gewalttaten immer wieder in die Schlagzeilen geraten war, gründete sich im Juni 2002 die Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Markus Ulbig. In der Initiative haben sich Vertreter des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Region zusammen gefunden.

Grundidee der Initiative ist es, durch eine Vernetzung der verschiedenen Aktivitäten, die sich in unterschiedlicher Form gegen Extremismus wenden, besser zu koordinieren. Dadurch sollen die vorhandenen Kapazitäten besser ausgenutzt und weitere Mitstreiter für die gemeinsamen Ziele und Aufgaben gefunden werden.



Foto: Archiv

Couragierte Bürger in Pirna im Wahlkampf 2004.

Inhaltliche Ziele und Aufgaben der Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage sind:

- allen Formen von Rassismus, Extremismus – gegenwärtig insbesondere des Rechtsextremismus – sowie der körperlichen und seelischen Verletzung der Menschenwürde entgegenzuwirken
- unter Einbeziehung bestehender Strukturen durch verschiedene Aktivitäten den Extremisten den Nährboden entziehen
- jeder Art von Gewalt durch entschlossenes gemeinsames Handeln entgegenzutreten sowie die Zivilcourage zu stärken
- die Integration ausländischer Mitbürger zu fördern und zu unterstützen
- Politik und Verwaltung in allen damit im Zusammenhang stehenden Fragen zu beraten und zu unterstützen.

Aus der Initiative heraus sind beispielsweise der Markt der Kulturen und dieser Bürgerbrief entstanden.

Tarnen und Täuschen

DIE NPD HAT NUR EIN ZIEL: SIE WILL DIE DEMOKRATIE ABSCHAFFEN

Jeder, der offen oder insgeheim glaubt, die NPD könne die sozialen Probleme lösen, sollte wissen, dass die Rechtsextremen nur ein Ziel haben: Sie wollen die Demokratie abschaffen. Und auf dem Weg dorthin sind ihnen alle Tricks und Lügen recht.

Was sehen wir, wenn die Maske weggezogen wird? Die Rechtsextremen sind rassistisch. Sie glauben, das eigene Volk, die eigene Nation oder die eigene Rasse sei von der Natur begünstigt und habe Anspruch auf Macht über andere. Für sie sind Menschen biologisch und kulturell soweit vorgeprägt, dass ein friedliches, gleichberechtigtes Zusammenleben miteinander unmöglich ist. Daraus werden Freund-Feind-Haltungen als naturgegeben abgeleitet. Dabei zählt der Einzelne nicht. Er hat sich in einen „Volkskörper“ ein- und unterzuordnen, dessen Wachsen und Gedeihen wichtiger ist als das Wohl des Einzelnen.

Beim Aufbau ihrer Organisationen und Ideen vom vierten Reich folgen die Rechtsextremisten dem Führerprinzip: sie glauben an die natürliche Elite und/oder den einen Führer, den die Natur zur Herrschaft bestimmt hat. Vielfalt, Selbstbestimmung und Chan-



Foto: Archiv

cengleichheit werden zu Gunsten von Einheitszwang und Unterordnung bekämpft.

Dies kann auch unter dem Deckmantel einer „demokratischen“ Gesinnung geschehen, die die eigenen Ziele als die der Volksmehrheit ausgibt. Demokratische Parteien werden als bloße Vertreter und Nutznießer einer Scheindemokratie verächtlich ge-

macht. Tarnen und Täuschen. Wenn es dann soweit ist, herrscht der verhängnisvolle Gleichschritt der Ein-Parteien-Diktatur.

Tatsächlich wird dem Bürger in einer demokratischen Ordnung anders als in einer Diktatur Verantwortung aufgebürdet. Es muss diskutiert, gestritten und entschieden werden. Und jeder kann seine Erfahrungen einbringen.

HARTZ IV

Landtagswahl 2004. Das einprägsamste Plakat im Wahlkampf war rot mit weißer Schrift: „Quittung für Hartz IV: Jetzt NPD“. In der Mitte sauste eine geballte Faust auf „Hartz IV“ herab. Damals ging die Bundesregierung an die Sozialreformen und erntete einen Sturm der Entrüstung. Hartz IV war für viele der endgültige Bruch des Wiedervereinigungsversprechens: Keinem wird es schlechter gehen. Genau diesen Frust nutzte die NPD geschickt aus. Doch seit die Partei im Landtag sitzt, kümmerte sie sich nicht mehr um das Thema. So begründete Mirko Schmidt seinen Austritt aus der NPD damit, dass diese sich nicht mehr für die Sachsen einsetze. „Wir sind einst gewählt worden, um etwas gegen Hartz IV zu tun“, sagte er in einem Interview. Doch die NPD-Fraktion setze sich lieber für ein viertes Reich ein. Wie soll der Wähler aber damit umgehen, offensichtlich so an der Nase herumgeführt worden zu sein? Auf den Plakaten des letzten Bundestagswahlkampfes machte die NPD gleich selbst einen entsprechenden Vorschlag: „Schnauze voll! – Lügner abstrafen!“ war zu lesen. Die Partei nicht zu wählen, wäre vermutlich Strafe genug.

Otto, mit Nachnamen Normalverbraucher, ist voller Überzeugung gegen alles Fremde, gegen Ausländer und natürlich gegen die Globalisierung, da lässt er nicht mit sich reden.

Aber sonst geht's ihm ganz gut. Morgens vor der Arbeit lässt er sich seinen Kaffee (aus Nicaragua) und die böhmischen Hörnchen (aus der tschechischen Bäckerei) schmecken. Dann fährt er los mit seinem Toyota (viel billiger als deutsche Autos und „all inclusive“!).

Seinen Job hat er bei einer Zulieferfirma für Autoteile, die für einen asiatischen Konzern produziert; ziemlich krisensicher bis jetzt, der Verdienst ist nicht schlecht.

Daher hat er sich entschlossen, mit seiner Frau ein verlängertes Wochenende in London zu verbringen. Die irische Fluglinie „Ryanair“ hat da ja Wahnsinnsangebote!

Trotzdem, ein paar Vorbereitungen müssen getroffen werden: Nach Arbeitsschluss fahren Otto und seine Frau eben schnell nach Tschechien, um zu tanken (wirklich billig,

OTTO N.



... Da trat auf einsamer Landstraße die Fee zu ihnen und sprach: „Du hast einen Wunsch frei!“ Seine Antwort: „Alles Undeutsche soll sofort verschwinden!“ Der Wunsch wurde ihm erfüllt.



das Benzin bei den Tschechen), denn bis zum Flughafen Hahn bei Frankfurt am Main sind es doch ein paar Hundert Kilometer; eine Stange Zigaretten muss auch mit, und Ottos Frau will dringend noch zum Friseur dort, weil „so kann ich ja nicht nach London fliegen“.

Ein Abendessen ist natürlich auch noch möglich, also schnell in ein Gasthaus kurz vor der Grenze („bei denen kriegt man wenigstens noch was für sein Geld!“).

Auf dem Heimweg wird bei WalMart (bekannt für das morgendliche Freundlichkeitstraining der Mitarbeiter, nach Vorbild des amerikanischen Mutterkonzerns) angehalten, um nach der Rückkehr aus London etwas im Kühlschrank zu haben und um nach einer DVD zu sehen – vielleicht einen neuen Kung-Fu-Film oder einen amerikanischen Actionstreifen.

Ach ja, und im Tchibo-Shop gibt es gerade ganz schicke und ganz günstige Anoraks (hergestellt in fernöstlichen Fabriken), aber was soll's, für die Reise will man schließlich gut angezogen sein.

Tja, Otto, denn mal gute Reise!

Zeichnung: A. Bierwolf

Der Kampf ums Überleben

PIRNAER UNTERNEHMER: NPD WÜRDE UNS IN DEN RUIN TREIBEN

Wolfgang Osterode,

Geschäftsführer Fahrzeugelektrik
Pirna (FEP):

Die Fahrzeugelektrik Pirna liefert die in Pirna hergestellten Teile auf alle Kontinente und hat derzeit eine Exportrate von 60 Prozent. Auf dieser Basis sichert das Unternehmen seit vielen Jahren Arbeitsplätze in Deutschland und wird es auch in Zukunft können. Auch wenn bestimmte Produkte nicht mehr in Deutschland hergestellt werden, da sie in Kundennähe produziert werden müssen, so sichert auch dies hierzulande Arbeitsplätze im Bereich Forschung und Entwicklung, Konstruktion und Vertrieb. Eine generelle Ablehnung der Globalisierung würde in unserem Fall den Verlust von Arbeitsplätzen in Deutschland bedeuten. Genau so wenig wie das Abschotten von Märkten ist es nicht möglich, eine Vereinheitlichung von Löhnen und Gehältern zu erreichen. Löhne und Gehälter sind keine geographischen Größen, sondern richten sich weitestgehend nach der Wirtschaftskraft und der Produktivität in einer Region. Die im NPD-Programm formulierten Thesen sind nicht umzusetzen, sie könnten deutschen Unternehmen an ihre Existenz gehen.



Foto: Archiv

Auch unsere Region lebt vom Export. Der Industrie- und Gewerbepark „An der Elbe“.

Frank Ludwig,
Dr.-Ludwig & Partner,
Pirna:

Die Forderung der NPD, Löhne und Gehälter kurzfristig an das „Westniveau“ anzupassen, wäre sicherlich für den Einzelnen wünschenswert.

Aus meiner Sicht als Unternehmer und Betriebswirt ist dies jedoch nur eine populistische Forderung. Fast alle Experten sind sich einig, dass gerade in den niedrigeren Löhnen, die dem niedrigeren Produktionsniveau in den neuen Bundesländern entsprechen,

ein Standortvorteil liegt. Nicht umsonst gibt es zurzeit die Tendenz zur Auslagerung von Produktionsstätten in die neuen EU-Mitgliedsstaaten. Natürlich ist bei zum Teil höheren Kosten für Lebenshaltung ein geringeres Lohn- bzw. Gehaltsniveau äußerst schmerzhaft. Eine schnelle Angleichung müsste jedoch von uns allen durch zusätzliche Schulden und zu Lasten unserer Kinder finanziert werden.

Bernhard Klug,
Geschäftsführer E.S.M.
Edelstahl-, Schwimmbad- und Metall-
bau GmbH Pirna:

Eine Wirtschaftspolitik, die sich nur an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des eigenen Landes orientiert, ist fernab jeder Realität. Wenn in Europa ein reger Handel von Waren und Know-How floriert, kann Deutschland nicht eine Insel sein, die im eigenen Saft schmort.

Wo keine Ideen, keine Innovation von außen nach Deutschland und von Deutschland nach außen dringen, entsteht eine isolierte Wirtschaft, eine zum Untergang verurteilte Wirtschaft (siehe DDR). Mit innovativen Produkten ist es möglich, in andere Gebiete der Welt zu verkaufen. Damit werden Arbeitsplätze in Deutschland gesichert. Es reicht nicht, sich nur in der Region und am Standort der Firmen umzusehen, man muss vielmehr in der globalen Wirtschaftswelt bestehen.

Zu einer guten Unternehmens- und Handelskultur gehört es auch, dass, wenn Leistungen in einem Importland selbst zu erbringen sind, diesem die Chance zu lassen, die Leistungen zu erbringen. Es ist falsch zu glauben, dass eine pauschale Anhebung von Löhnen und Gehältern einem Unternehmen zum Erfolg verhilft. Im Gegenteil. Lohn- und Gehaltserhöhungen müssten dann über Kredite finanziert werden, was zum Aus des Unternehmens führen könnte. Daher sollten die Löhne immer an die Produktivität eines Unternehmens gekoppelt sein. Jeder ordentliche Unternehmer wird einen Teil des Gewinns seinen Mitarbeitern zukommen lassen. Ohne leistungsgerechte und gute Löhne kann sich ein Unternehmer keine qualifizierten Mitarbeiter leisten. Unsere Firma hat in den vergangenen vier Jahren den Export nach Europa und Asien wesentlich steigern können, von 0 auf 20 Prozent des Jahresumsatzvolumens. Das bedeutete, dass die Belegschaft von 28 auf 34 Mitarbeiter aufgestockt werden konnte.

Löhne und Gehälter auf Westniveau

WIE DIE NPD MIT POPULISTISCHEN FORDERUNGEN WÄHLER KÖDERT

„...Warum werden sächsische Arbeiter immer noch mit niedrigeren Löhnen für gleiche Arbeit abgespeist?

Fast 15 Jahre nach dem Fall der Mauer ist es zwingend erforderlich, dass Löhne, Gehälter und Renten deutschlandweit auf ein gleiches Niveau gehoben werden...“
(aus dem Wahlprogramm der NPD Sachsen zur Wahl des Sächsischen Landtags am 19. September 2004)

Die Forderung nach sofortiger Angleichung der Löhne in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, 15 Jahre nach der Wende ist auf alle Fälle nachvollziehbar und wünschenswert. Allerdings hätte die sofortige, schnelle Anhebung auf die Wirtschaft in den genannten Regionen katastrophale Auswirkungen. Unklar ist hier nämlich, wie die auf alle Fälle entstehenden Mehrkosten abgedeckt werden können. Beispielsweise könnte ein Bauunternehmen seine

Leistungen nicht mehr für den Preis wie bisher anbieten und müsste diesen zwangsläufig erhöhen. Eine weitere Verschlechterung der Auftragslage wäre die Folge.



Zeichnung: A. Bierwolf

Unklar würde dabei auch bleiben, wie die Unternehmen gezwungen werden sollen, eine solche Lohnangleichung umzusetzen und wer letztendlich für das zusätzliche Geld aufkommen soll. Eine Alternative wäre für die Unternehmen der Abbau von Arbeitsplätzen, um damit eine Steigerung der Gesamtlohnkosten des Betriebes zu verhindern. Weitere Arbeitslose wären die Folge. Der Unternehmer könnte dann aber auch nicht mehr alle Aufträge bedienen – ein Teufelskreis, welcher häufig in der Insolvenz endet. Was bewegt also die NPD-Strategen zu der Aussage, dass die Anhebung der Löhne und Gehälter auf Westniveau zwingend notwendig sei? Ein tieferer volkswirtschaftlicher Hintergrund oder – wie wohl eher zu vermuten ist – billiger Stimmenfang unter der Inkaufnahme eines Wählerbetruges?!

FRIEDER HAASE,
BÜRGERMEISTER VON KÖNIGSTEIN

GEDENKSPUR

Eine Spur aus 14.751 bunten, auf den Weg gesprayten Kreuzen, zieht sich durch Pirna. Jedes dieser Kreuze steht für einen der Menschen, die von den Nationalsozialisten in den Jahren 1940/41 auf dem Pirnaer Sonnenstein vergast wurden. 13.720 Menschen mussten sterben, weil sie geistig behindert oder psychisch krank waren. 1.031 Menschen wurden ermordet, nachdem man sie als politische Gegner der Nazis in Konzentrationslagern inhaftiert hatte. Bunt sind die Kreuze, weil die Leute, für die sie stehen, ganz verschiedenen gewesen sind, individuelle Persönlichkeiten. Bunt sind die Kreuze aber auch, weil nicht die Trauer



Foto: Liebethaler e.V.

Jugendliche setzen Zeichen gegen das Vergessen.

sich durchsetzen soll, sondern das Leben und ein toleranter Umgang miteinander. Die Kreuze, die gezählt und mit der jeweiligen Zahl beschriftet sind, beginnen an der Gedenkstätte und führen durch die Pirnaer Altstadt an die Elbe. Auf diese Weise soll die Gedenkstätte mehr ins Bewusstsein der Menschen rücken.

Organisiert wird diese Aktion vom Liebethaler e.V., Verein für soziokulturelle Zusammenarbeit.

Deutsch, schwarz, fremd

ADRIAN FISCHER LEIDET UNTER DEM ALLTÄGLICHEN RASSISMUS

Die Kinder tuscheln und stecken die Köpfe zusammen. Gerade noch tobte die Schulklasse ausgelassen das Ufer der Elbe entlang. Jetzt gehen einige der Viertklässer langsamer und beobachten den jungen Mann, der auf einer der Bänke sitzt. Adrian Fischer* gibt sich Mühe die plötzliche Aufmerksamkeit zu ignorieren und erklärt: „Mit schwarzer Haut kommt sich hier manchmal vor wie frisch vom Mars gelandet. Wie ein Außerirdischer. Das ist schon erschreckend, was für eine Sensation man manchmal sein kann.“

Adrian Fischer ist in der Sächsischen Schweiz geboren. Sein Vater war 1982 aus Mosambik in die DDR gekommen, aber nur für kurze Zeit, schon 1989 ging er zurück nach Afrika. Die sächsische Mutter und Adrian selbst ließ der Werksarbeiter zurück. Adrian Fischer auf seiner Parkbank am Elbufer versucht immer noch die Schulklasse zu übersehen. Doch dann horcht er auf. Aus den Reihen der Kinder war ein Wort zu ihm gedrungen, eines der Wörter, die sein Leben bestimmen. Das Wort heißt „Neger“.

„Nigger“, „Neger“, „Affe“. Der Katalog der Beschimpfungen in Adrians Heimatstadt ist lang. Wie oft er sich beleidigen lässt, kann der 16-Jährige selbst entscheiden. „Zwei bis dreimal am Tag. Da, wo ich es mitkriege. Es kommt ganz darauf an, wie oft ich mich in der Stadt zeige.“

Doch Adrians Mitbürger müssen nichts sagen, um ihm ein schlechtes Gefühl zu geben. Es geht einfacher. Oft wird er einfach nur angestarrt. Manchmal wird eine Handtasche im Supermarkt demonstrativ vor dem Jugendlichen in Sicherheit gebracht. Nicht selten wechseln Passanten wegen ihm die Straßen-

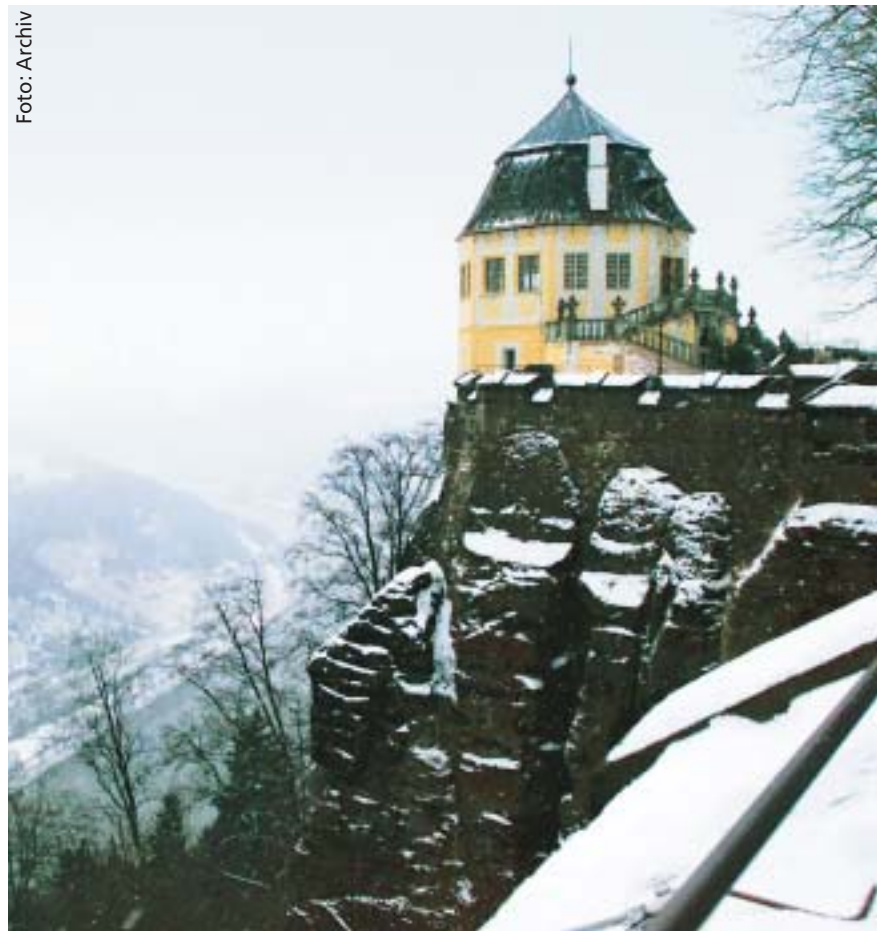


Foto: Archiv

Touristenparadies Sächsische Schweiz: Der friedliche Schein trägt.

seite. Adrian sagt: „Diese Erlebnisse machen mich nicht traurig, eher wütend – insgeheim wütend. Das ist eben verletzend. Aber irgendwann ist man es fast gewohnt.“

Diskriminierung als Routine. Feindseligkeit als Normalität. Adrians Heimat bringt dem Jungen oft nur Verachtung entgegen. Aber nicht, weil er keine Lust auf den Unterricht in seinem Gymnasium hat. Nicht weil er gerne Musik macht und Sport treibt. Nicht weil er modische Cordhosen und schicke blaue Hemden trägt.

Nicht wegen all dem, was normale deutsche Jungen gerne tun. Nein, es gibt nur einen Grund, einen lächerlich-banalen Grund für Adrians ungemütliches Leben in der Sächsischen Schweiz. Es ist seine Hautfarbe. Adrian Fischer hat sich entschlossen, seine Heimat so bald wie möglich zu verlassen. Bleiben will Adrian nur noch bis zum Abitur. „Dann hält mich nichts mehr in der Sächsischen Schweiz“, sagt der Junge traurig.

ALEXANDER STEIN

*Name geändert

„Ich bin stolz, Deutscher zu sein ...“?

Schade, dass dieser Satz missbraucht wird von Leuten

- die nachts in Pirnas Gassen „Sieg Heil“ grölen
- die unter bürgerlichem Deckmantel Jugendliche für rechtsextreme Gruppen rekrutieren
- Schläger ausbilden („Wölfe im Schafspelz“)
- die unsere Heimat, die Sächsische Schweiz, in ganz Deutschland und im Ausland negativ in die Schlagzeilen bringen
- die andersfarbige Mitbürger – Kinder und Erwachsene – anpöbeln und bedrohen
- die Obdachlose und Schwache

- verprügeln und deutsche Spätaussiedler diskriminieren
- die Ausländer nur noch als Touristen und Studenten dulden wollen
- die diesen Staat abschaffen wollen, der bis jetzt 60 Jahre Frieden garantiert hat
- die zurück wollen in ein Europa der Nationalstaaten, das zu zwei verheerenden Kriegen geführt hat

Dabei können wir wirklich stolz sein

- auf eine freie und offene Gesellschaft, in der alle (!) ihre Meinung sagen dürfen
- auf 60 Jahre Frieden in Deutschland
- auf Ansehen in der Welt sowie

- freundschaftliche und respektvolle Beziehungen zu unseren Nachbarn
- auf eine Friedenspolitik, die die deutsche Einheit ermöglicht hat und die gemeinsamen Leistungen nach der Wiedervereinigung
- auf vielfältige soziale Errungenschaften für Behinderte, Alte, Kranke ...
- auf liberale, aufgeschlossene und zivil-couragierte Mitmenschen
- auf Gerechtigkeit als ständige Aufgabe
- auf die Solidarität gegenüber anderen Völkern (Hilfe bei Naturkatastrophen, Entwicklungshilfe, Unterstützung armer Länder)
- auf unsere Kultur, Kulturschätze und Landschaften

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Bürgerbriefe im Auftrag der Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage.
 Postanschrift: Lange Straße 43, 01796 Pirna
 E-Mail: kpr-pirna@pirna.de
 V.i.S.d.P.: Klaus Gertoberens, Barbiergasse 14, 01796 Pirna
 Redaktion: Christian Eißner, Sven Forkert, Andrea Kreisel, Enrico Voigt, Saskia Ziegler-Zimmek
 Satz und Gestaltung: Grafik PLUS, Meißen
 Druck: DD+V GmbH, Zeitungsdruck
 Der Bürgerbrief wird kostenlos an alle Haushalte in Pirna und Königstein verteilt.